

Struktur und Wirkungsgeschichte antiker Biographien
am Beispiel der Vergilvita von Sueton-Donatus

Mit besonderer Berücksichtigung der
Vitae Virgilianae Monacenses II und III

Paul Natterer

1998

Inhalt

1	Stellung der <i>Vitae Virgilianae Monacenses II</i> und <i>III</i> in der Gesamttradition der Vergilviten	3
1.1	Klassen von Vergilviten	3
1.2	<i>Vitae originariae: Vita Donatiana</i>	4
1.2.1	Der Verfasser der <i>Vita Donatiana: Aelius Donatus</i>	4
1.2.2	Die Vergilvita Donats	5
1.2.2.1	Sueton-Donat-Überlieferung	5
1.2.2.2	Suetonbiographien	5
1.2.2.3	Verfasserschaft Donats	6
1.2.2.4	Zentrale Rolle Suetons für die authentische historische Überlieferung von Lebensdaten Vergils	6
1.3	Der <i>Donatus auctus</i>	6
2	Ursprung und Inhalt der Sagen über den Zauberer Virgil	7
3	Die <i>Vita Virgiliana Monacensis II</i> (cod. lat. monacensis 4393, f. 200'–201', saec. xv)	7
3.1	Inhalt und Gliederung	7
3.2	Quellen der <i>Vita Monacensis II</i> zum Zauberer Virgilius	8
4	Die <i>Vita Virgiliana Monacensis III</i> (cod. lat. monacensis 18451, f. 129', saec. xv)	9
4.1	Inhalt und Gliederung	9
4.2	Quellen der <i>Vita Monacensis III</i> zum Zauberer Virgilius	9
5	Schluss	10
	Literatur	11

1 Stellung der Vitae virgilianae monacenses II und III in der Gesamttradition der Vergilviten

Der Diskussion der *Vitae Virgilianae Monacenses II* und *III* sollte ein wenigstens kurzer Überblick zur langen und komplexen historisch-philologischen Filiation der Vergilbiographie(n) vorausgeschickt werden, an deren Ende die fraglichen spätmittelalterlichen Viten stehen. Ihr Inhalt, ihre Quellen und ihr spezifischer Charakter sind sonst nicht angemessen zu erfassen und einzuordnen.

1.1 Klassen von Vergilviten

Die fünf Kategorien von Vergilviten bei Bayer (1970, 654–655) werden hier unter Berücksichtigung einschlägiger kritischer Anmerkungen Suerbaums (1981) auf drei große Klassen reduziert. Insbesondere die Kompilationen, die Bayer in verschiedenen Differenzierungen als eigene Kategorien fassen möchte, scheinen bei näherer Beschäftigung mit der Sachlage in allen Kategorien als Produkte spätantiker und spätmittelalterlicher Exzerpt- und Kompendienliteratur aufzutreten, und somit quer zu den sonstigen Kategorien zu stehen. Hier nun die o.g. drei Klassen:

(I) **Vitae originariae**. Diese gruppieren sich um die grundlegende und zentrale *Vita Donatiana*.

(II) **Expositiones und Periochae** (Suerbaum: **Accessus**). Diese sind Werkeinleitungen zu Vergils großen Dichtungen, und folgen einer anderen Systematik bzw. anderen, literarisch akzentuierten Rubriken als die *Vita Donatiana*, welche Suetons Systematik folgt (siehe in Folge). Die Systematik folgt entweder der bei Servius vorfindlichen gleichfalls antiken Disposition „in exponendis auctoribus“ in Form eines Erschließungssystems von sieben Rubriken:

– **Expositiones**: (1) poetae vita – (2) titulus operis – (3) qualitas carminis – (4) scribentis intentio – (5) numerus librorum – (6) ordo librorum – (7) explanatio. (Vgl. Bayer 1970, 645f; Suerbaum 1981, 1206, 1210 u.”.)

Oder es wird das ebenfalls bereits antike System der

– **Periochae** verwandt, in dem die *vita* oder Biographie selbst, also nur der Punkt (1) in vorgenanntem System, nach Rubriken oder systematischen Gesichtspunkten (*periochae*, *circumstantiae*) zur Darstellung gelangt. Dabei handelt es sich meist um ein drei/vier-Rubriken-System: *locus* – *causa* – *persona* (– *causa scribendi*). Vorherrschend und typisch wird dieses System in der irischen Bibel- und Autorenexegese seit dem 8. Jahrhundert (vgl. Bayer 1970, 655, 713, 716f; Suerbaum 1981, 1211–1212). Eine theoretisch besonders reflektierte Systematisierung der *Periochae* bieten die *Periochae Tegernseenses* (Cod. Monacensis (olim Tegernseensis) lat. 18059, s. XI, fol.162v):

„In exponendis libris aut[h]enticis VII periochae id est circumstantiae siunt requirendae ...: quis [persona auctoris], quid [thema/res], cur [causa], quomodo [modus], ubi [locus], quando [tempus], unde [materies].“ (Bayer 1958, 987–988)

(III) **Vitae auctae**. Diese bieten über die antiken Quellen (v.a. *Vita Donatiana*) hinausgehende legendenhafte Ausschmückungen unterschiedlicher Perspektive, welche Bayer wie folgt unterscheidet:

- **Res Aegyptiae.** Hauptvertreter dieser Entwicklungslinie sind die Manuskripte *Vita Monacensis I*, *Vita Noricensis* und *Vita Leidensis* (meist 10. Jahrhundert). Sie bieten legendäre Mirakel Vergils v.a. in Ägypten (als Gefolgsmann des Antonius), bemühen sich aber, dieselben in den wenn auch noch so chaotisch wiedergegebenen biographischen und historischen Rahmen zu integrieren und mit Nachrichten über die literarischen Leistungen Vergils zu kombinieren.
- **Virgilius sapiens.** Hierfür steht der sog. *Donatus auctus* oder die *Vulgata* der Vergilvita, d.h. die die durch Humanisten auf der Grundlage älterer Manuskripte erstellt und seit der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert maßgebliche Druckausgabe. Kennzeichnend für dieselbe sind die nur bescheidenen Interpolationen überdurchschnittlicher, durch Ingenium und Studium (nicht durch Magie) erworbenen Kenntnisse und Leistungen Vergils in die Donatvita, in Verbindung mit dem Bemühen um eine plausible historische Integration.
- **Virgilius magus.** Repräsentativ für diesen Typus stehen die zu besprechenden *Vitae Virgilianae Monacenses II* und *III* aus dem 15. Jahrhundert (wahrscheinlich 1494). Kennzeichnend für diesen Typ sind freischwebende Sagen, die eher äußerlich an die historische Person angehängt und ihrer Biographie willkürlich eingeordnet erscheinen. Das Interesse ist rein biographisch, die literarische Produktion Vergils wird allenfalls am Rande angedeutet. Es ist einsichtig, dass daher für die Einordnung dieser letztgenannten Viten zum *Virgilius magus* nur die Klassen (I) *Vitae originariae* und (III) *Vitae auctae* Aufmerksamkeit beanspruchen können, nicht aber die primär literarisch interessierten Vertreter der Klasse (II) *Expositiones* und *Periochae*. Von der Klasse (III) *Vitae auctae* interessiert uns wiederum insbesondere die Kategorie *Virgilius sapiens*, also der sog. *Donatus auctus* oder die *Vulgata* der Vergilvita, da dieselbe in etwa zeitgleich zu den *Vitae Virgilianae Monacenses II* und *III* aus dem 15. Jahrhundert ist, während die Kategorie *Res Aegyptiae* aus dem 10. Jahrhundert nach Zeit, Intention und Struktur anders zu beurteilen ist. Wir werden daher zunächst die Klasse (I) *Vitae originariae* in Form der *Vita Donatiana* sowie den *Donatus auctus* oder die *Vulgata* der Vergilvita vorstellen, als den normativen Ausgangspunkt (*Vita Donatiana*) und den angereicherten Schlusspunkt (*Donatus auctus*) der handschriftlichen Überlieferung.

1.2 Vitae originariae: *Vita Donatiana*

Diese *Vita Donatiana* ist Ausgangspunkt jeder Beschäftigung mit der Tradition der Vergilviten. Sie ist deshalb kurz vorzustellen.

1.2.1 Der Verfasser der *Vita Donatiana*: Aelius Donatus

Aelius Donatus gilt als bedeutenster Grammatiker des 4. Jahrhundert n.C. Im Rahmen seiner Lehrwirksamkeit in Rom wird er Lehrer des Kirchenvaters Hieronymus und des Grammatikers Servius. Diese sind auch die Hauptgewährsmänner für die – mageren – biographischen Daten (Schanz 1914, 161).

Aelius Donatus ist Verfasser zweier grammatischer Handbücher: eines katechismusartigen elementaren Einführungskurses: *ars minor* über die acht Redeteile, und eines höherstufigen Werkes: *ars maior*. Letzteres behandelt zunächst linguistische Grundlagen der Laut- und Formenlehre, hierauf wiederum die Redeteile, und schließlich die Stilistik. (Die Redeteile oder *partes orationis* sind die antike Klassifizierung der Grammatik nach den Wortarten: Nomen – Pronomen – Verbum – Partizip – Artikel – Präposition – Adverb – Konjunktion, welche bis ins 18. Jahrhundert bestimmend blieb.) Die Grammatik(en) des Donatus entfalten

in Spätantike und Mittelalter die intensivste Rezeption, Kommentierung und Wirkungsgeschichte, obwohl sie keine ausgesprochene Originalität besitzen (Schanz 1914, 161).

Daneben existieren von Ae. Donatus Kommentare zu den Komödien des Terentius (größtenteils erhalten) und zu Vergilius: hier sind nur erhalten Widmung (Erstveröffentlichung 1866 durch E. Wölfflin), Vergilbiographie und Einleitung zu den *Bucolica* (Schanz 1914, 162).

1.2.2 Die Vergilvita Donats

1.2.2.1 Sueton-Donat-Überlieferung

Unbestritten ist, dass die Donat-Vita des Vergil charakterisiert ist durch „große Suetonnähe sowohl in sachlicher als sprachlicher Hinsicht“, ja, „daß die Vita ganz den Charakter Suetons trägt, v.a. das Schema der Kaiserbiographien in der Disposition bewahrt“ und der Hauptsache nach „auf Sueton zurückgeht“ (Pauly/Wissowa 1890f, VIII A 1023).

Der Versuch der Bestreitung der Sueton-Donat-Überlieferung in der Donat-Vita Vergils, und damit von deren Authentizität überhaupt, durch Postulierung der Verfasserschaft eines ein Jahrhundert nach Donat lebenden Philargyrius oder Filagrius gilt als gescheitert:

„ei qui ne Donati quidem, necdum Suetonii, verba nos habere contendunt, sed vitam Donatianam a Phylargyrio (sive potius Filagrio) centum post annis retractatam, sibi tantum non ceteris persuaserunt“ (Hardie 1957, x–xi).

1.2.2.2 Suetonbiographien

Zur Hauptquelle und zum Hauptgewährsmann der Donat-Vita: C. Suetonius Tranquillus, geboren ca. 70 n.C., wahrscheinlich aus Hippo regius gebürtig, enger bekannt mit dem jüngeren Plinius, war Archivar und Sekretär unter den Kaisern Trajan und Hadrian mit Zugang zu den Römischen Staatsarchiven. Er ist Verfasser zweier Serien von Biographien: *De vita Caesarum* und *De viris illustribus*. Erstere dokumentieren das Leben der ersten 12 Kaiser von Caesar bis Domitian (fast vollständig erhalten). Suetonius folgt dabei einem gleichbleibenden Schema: Chronologischer Erzählrahmen als Klammer um einen beschreibenden nichtchronologischen Mittelteil, der sich an einer Serie von sachlichen Rubriken orientiert: Tätigkeitsbereiche – Charaktermerkmale – Lebensgewohnheiten. Der chronologische Erzählrahmen spaltet sich in einen ersten Teil: Lebenslauf bis zum Beginn der Herrschaft, und einen zweiten Teil: Bericht über das Ende, und klammert so den Mittelteil ein. Suetonius ist im Gegensatz zu Tacitus nicht so sehr an historischer Wertung und ethischer Reflexion interessiert als an Faktenmaterial und auch Anekdoten.

Die zweite Serie von Biographien *De viris illustribus* ist nur in Resten erhalten. Sie dokumentiert das Leben bekannter Literaten, Redner, Historiker etc. in Form kurzer, nach festen Kategorien geordneter Biographien. Nicht direkt erhalten ist auch die Vergil-Vita. *De viris illustribus* regte Hieronymus zur Abfassung einer gleichnamigen Serie von Biographien christlicher Persönlichkeiten an (Ziegler/Sontheimer: *Der kleine Pauly* 1979, V 411–413).

Dihle merkt an, dass die Lebensbeschreibungen Suetons nicht als Biographien im Sinne etwa Plutarchs anzusprechen sind, sondern eher als „eine Sammlung und geordnete Mitteilung biographischem Materials.“ (Dihle 1987, 65) Richtiger erscheint jedoch, von verschiedenen Typen der Literaturgattung oder -familie ‚Biographie‘ zu sprechen.

1.2.2.3 Verfasserschaft Donats

Servius informiert nun zweifelsfrei darüber, dass Donatus zu dem Vergilkommentar selbst auch eine Vita verfasst und vorausgeschickt hat. Das kann jedenfalls kaum bedeuten, dass er lediglich die entsprechende Vergilvita Suetons eingerückt habe. Dies wird durch eine Quelle bestätigt: Der cod. Paris. lat. 11308 überliefert mit der Vita die Widmung des Vergilkommentars mit dem Verfassernamen Ae. (Praenomen ist unbestrittene Konjekture) Donatus (Pauly/Wissowa 1890f, VIII A 1022–1023). Vgl. Hardie (1957, xi): „certo igitur scimus Donatum hanc vitam conscripsisse“.

1.2.2.4 Zentrale Rolle Suetons für die authentische historische Überlieferung von Lebensdaten Vergils

Damit ist im allgemeinen festzuhalten, „daß alle unsere Überlieferung letztlich über Donat und Hieronymus von Sueton abhängt, wir also über das 2. Jahrhundert n. Chr. nur durch die von Sueton zitierten Quellen hinaus vordringen können.“ (Pauly/Wissowa 1890f, VIII A, 1028) Jedoch scheinen die Vergilviten des Servius und Probus gegenüber der Donat-Vita und sogar gegenüber Sueton einiges wenige Sondergut zu enthalten, dem gemeinhin Zuverlässigkeit nicht abgesprochen wird: „Mit Probus und Servius erhalten wir vorsuetonische Überlieferung.“ (Pauly/Wissowa 1890f, VIII A 1030) Servius wurde bereits eingangs als Schüler Donats vorgestellt; M. Valerius Probus ist ein im 1. Jh. n. C. lebender Grammatiker, unter dessen Namen eine Vergilvita an der Spitze eines Kommentars zu den *Bucolica* und *Georgica* überliefert ist, „der jedoch nach allgemeiner Meinung nicht als Werk des berühmten Grammatikers ... angesprochen werden kann, sondern frühestens an das Ende des 2. Jhs. zu datieren ist.“ (Suerbaum 1981, 1187)

Anders, in Schulterschluss mit der radikalen Kritik Naumanns, Suerbaum (1981, 1190), der mit dem „Gedankenexperiment ... die vorliegende VP [= Vita Probiana] als Ganzes nach Servius anzusetzen“ aufzuweisen sucht, „daß sich praktisch alle behauptete eigenständige Substanz der VP verflüchtigt.“ Und:

„Wie in der VP, so läßt sich auch für die VS [= Vita Serviana] eine Reihe von inhaltlichen Abweichungen oder Zusätzen gegenüber der VSD [= Vita Suetonia-Donatiana] zusammenstellen, und wieder läßt sich, wie im Falle der VP, zeigen, daß sich diese Zusätze des Servius erklären lassen, ohne daß man auf die Hypothese der Benutzung vorsuetonischer Quellen durch Servius zurückgreifen muß. Es genügt, bei Servius die Auswertung des Vergil-Kommentars Donats voranzusetzen.“ (Suerbaum 1981, 1214)

1.3 Der *Donatus auctus*

Die beste Textüberlieferung der Donatvita bietet die Berner Vita (cod. Bern. lat. 172 saec. IX/X; cod. Sangall. lat. 862 saec. X; cod. Paris. lat. 11308). Die bis Ende des 19. Jahrhunderts gern abgedruckte *Vulgata* der Vergilvita gilt aufgrund überlieferungsgeschichtlicher Recherchen seit Anfang des Jahrhunderts als „sagenhafte Ausgestaltung der Berner Vita“, deren (zusätzliche) Quellen frühestens auf das 15. Jahrhundert zu datieren sind (Pauly/Wissowa 1890f, VIII A 1024). Noch Heyne/Wagner legen trotz herbster Kritik und Distanzierung die *Vulgata* zugrunde – mit der resigniert klingenden Entschuldigung: „nullus facile est codex, in quo non vita haec modo plenius modo contractius perscripta legatur.“ (Heyne/Wagner I 1830, LXXXI) Zum traditionsgeschichtlichen Ort der Vergilviten im Opus Vergils gilt: sie wurden „a Grammaticis modo Bucolicis modo Aeneidi praefixae“ (Heyne/Wagner I 1830, LXXIX).

2 Ursprung und Inhalt der Sagen über den Zauberer Virgil

Bayer (1970, 751–754) bezieht sich hauptsächlich noch auf Roth (1859) und bietet nur einen allgemeinen Überblick über Ursprung, Textzeugen und Inhalt der Sagen, ohne die Überlieferungsgeschichte im Falle der *Vitae Virgilianae Monacenses II* und *III* näher zu analysieren, und ohne die neuere Sekundärliteratur zu den Sagen über Vergil einzubeziehen. Dies unternimmt jedoch Suerbaum (1981). Bayer zählt 31 Einzelsagen auf, die meist in Neapel angesiedelt sind und deren Ursprung er größtenteils in neapolitanischen Volkssagen (dies die große These von Comparetti (1872)/Pasquali (1937/1942)) vermutet. Anders Suerbaum (1981) und andere, welche eher einem Entstehungshintergrund in gelehrten Literatenkreisen zuneigen: „daß die Konzeption vom Wundertäter Vergil nicht die Schöpfung der neapolitanischen Volkspoesie ist, wie Comparetti glaubte, sondern aus literarhistorischer Tradition erwachsen ist, wird heute allgemein anerkannt.“ (Suerbaum 1981, 1260) Weitere sekundäre Orte der Mirakel Vergils sind Rom und noch abgeschwächter Mantua. Textzeugen für die Sagen vom Zauberer Virgil lassen sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erheben (vgl. Bayer 1970, 751–752; Suerbaum 1981, 1229). Einzelsagen, Textzeugen und die Überlieferungsgeschichte im Falle der *Vitae Virgilianae Monacenses II* und *III* werden in den folgenden Abschnitten 3 und 4 diskutiert.

3 Die Vita Virgiliana monacensis II (cod. Lat. Monacensis 4393, f. 200'–201', saec. XV)

3.1 Inhalt und Gliederung

Diese von Bayer (1970, 370–377) erstpublizierte Vita weist eine starke Zäsur zwischen den Zeilen 71 und 72 in der Zählung Bayers auf, die unmittelbar die Verwendung zweier Quellen aufzeigt, die nicht integriert wurden. So bleiben nicht nur Dubletten und unterschiedliche etymologische Versionen stehen, sondern die gesamte Vita mit ihren Rubriken wird ungefähr wiederholt. Für eine Diskussion der Vita bietet sich die hilfreiche Gliederung bei Suerbaum (1981, 1241) an. Sie soll auch hier zugrundegelegt werden:

(a) Die hinsichtlich konkreter Ausdichtung – auch unter Heranziehung von Allegoresen aus den *Bukolika* (4. Ekloge/Z. 15–16) – weit über die *Vita Donatiana* hinausgehende Geburtslegende mit drei Etymologien für „Virgilius“ und „Parthenius“.

Es finden sich krasse Unschärfen, Verwechslungen und freischwebende etymologische Konstrukte. So ist aus der teilweise als Vermutung bezugten Berufsbezeichnung des Vaters „figulus“ dessen Name geworden (Z. 2), was freilich bereits im 9. Jahrhundert nachgewiesen werden kann (vgl. Suerbaum 1981, 1242). Aus der Information der *Vita Donatiana*, dass Vergil an dem Tag die Erwachsenentoga angelegt habe, an dem der Dichter Lukrez gestorben sei, wurde hier die Behauptung, der Geburtstag Vergils sei der Todestag des Lukrez (Z. 5–6). Die abenteuerliche Etymologie von „Parthenius“ sprengt selbst den kreativen Rahmen der Epoche: „fuit enim excellentissimi ingenii et tante admiracionis, quod ab omnibus Parthenius diceretur, id est bene tenens vel perciens; vel a Partenose, id est cum virtute probatus.“ (Z. 37–40) Das heißt: Das Wort wird nicht als griechisches erkannt, sondern als lateinisches Nomen behandelt, wobei zu den einzelnen Silben annähernd gleichlautende Vokabeln und Präfixe gesucht werden: par-tenens oder per-ciens; bzw. überhaupt nichts erklärt, sondern nur behauptet wird, wie im dritten Vorschlag: Partenose. Interessant in diesem Zusammenhang der bisher in einer Vita singuläre Hinweis auf Petrarca (Z. 41–44).

(b) Studium Vergils in Cremona, Mailand, Neapel, Athen und Ausbildung zu einem Universalgelehrten, dessen Werke „litteraliter, allegorice, moraliter et anagogice“ (Z. 51–52) ausgelegt werden können, d.h. allen mittelalterlichen Interpretationsebenen standhalten. Hier

sind also die mit der Biographie Vergils in unterschiedlicher Weise verbundenen Städtenamen aus ihrem historische Kontext genommen und zu einer Klimax akademischen Werdegangs gebündelt, die im Dienst zunächst noch der Interpretation des Vergilius sapiens „naturalibus mirabiliter praeditus“ (Z. 54) steht.

(c) Magische Künste Vergils in Neapel. Genannt werden

- Eherne Fliege, die die Mückenplage besiegte,
- Sterilisierende Fleischhalle, die den Fäulnisprozess durch eine Kräutermischung bis 500 Jahre unterdrückte
- Goldener Blutegel, der eine Blutegelplage in einer Grube oder Brunnen eindämmte
- Wunderbarer Garten, in dem es niemals regnete. (Z. 54–71)

(d) Zäsur: Nochmaliger Bericht, unter ausdrücklicher Berufung auf Donatus, über Geburt, Herkunft, Studium (in anderer, historisch näherer Darstellung) und Erwähnung der literarischen Bedeutung und Arbeit (*Aeneis*).

(e) Neue Etymologie zu „Virgilius“, der von den „Virgiliis stellis“, d.h. den Pleiaden, abgeleitet wird, weil er bei deren Aufgang geboren worden sei. Die Pleiaden heißen lateinisch tatsächlich *vergiliae* (Zweiglein). Hesiod (erg. 383) nennt sie Töchter des Atlas (Atlantiden) und der Pleione (Pleiaden), welche Synonyma auch die *Vita monacensis II* erwähnt (Z.85–86). In den Zeilen 86-87 wird als weiteres Synonym für Pleiaden Hesperiden genannt, d.h. westliche Nymphen, Töchter der Nacht, die jenseits des Okeanos die goldenen Äpfel und die Fruchtbäume des Göttergartens pflegen, welche ein Hochzeitsgeschenk von Gē für Zeus und Hera sind. Eine solche Synonymie scheint in der Mythologie jedoch nicht zu bestehen, sondern hier durch entdifferenzierende Assoziation entstanden zu sein. Die Heranziehung der Pleiaden ist möglicherweise auch zusätzlich dadurch motiviert, dass sie seit dem Hellenismus als das Siebengestirn tragischer Dichter galten.

(f) Nochmalige globale Erwähnung der vielen Mirakel Vergils „per artem magicam“ (Z. 89), diesmal nicht nur in Neapel, sondern auch in Rom und andernorts. Dazu der Hinweis auf die Häufung geistiger Größen zur Zeit der Menschwerdung Christi, wofür offensichtlich Vergil als ein Hauptbeleg betrachtet wird.

3.2 Quellen der *Vita monacensis II* zum Zauberer Virgilius

Dies betrifft insbesondere Abschnitt (c) der obigen Gliederung. Neben dem allgemeinen „dicitur“ nennt die *Vita monacensis II* in Z. 59 Alexander Neckam (1157–1214), englischstämmiger Professor der Theologie in Paris, als Quelle. Genauer handelt es sich um sein *Liber de naturis rerum*. Daneben lassen sich starke Parallelen zu Vinzenz von Beauvais: *Speculum historiale* (1244) belegen. Suerbaum (1981, 1248–1249) konnte jedoch überzeugend dokumentieren, dass der Abschnitt „Virgilius“ in Walter Burley (+1344): *Liber de Vita et moribus philosophorum*, entstanden etwa 1330–1340 (hrsg. v. H. Knust: Tübingen 1886 [repr. Frankfurt a. M. 1964], 336, 338), die direkte Quelle der *Vita monacensis II* ist. Von Burleys *Liber de vita philosophorum* sind 154 Handschriften vorfindlich, woraus man geschlossen hat, dass es in 22.000 Exemplaren verbreitet gewesen ist (Suerbaum 1981, 1232). Allerdings ist Burley seinerseits hauptsächlich von Vinzenz von Beauvais: *Speculum historiale* abhängig. Vinzenz von Beauvais ist im Übrigen seinerseits wieder abhängig von der zwischen 1204 und 1229 verfassten Chronik des Helinandus (ebenfalls aus dem Gebiet von Beauvais). Das Fazit Suerbaums:

„Wir sehen am Beispiel der VM II ... daß für die Verbreitung von Nachrichten über den Zauberer Virgil am Ausgang des Mittelalters nicht so sehr einzelne Vergil-Vitae, sondern kompendienartige Sammelwerke wie die des Vinzenz von Beauvais oder Burleys direkt oder indirekt entscheidend sind.“ (1981, 1245)

4 Die Vita Virgiliana monacensis III (cod. lat. Monacensis 18451, f. 129', saec. XV)

4.1 Inhalt und Gliederung

Diese kurze Vita im Umfang etwa einer Druckseite ist ebenfalls in Bayer (1970, 376–379) erstveröffentlicht. Folgende Gliederung lässt sich vornehmen:

(a) Empfehlung (der Lektüre) Vergils durch die Wertschätzung seitens Augustinus im *Gottesstaat* (V, 3).

(b) Geburtslegende und Namensetymologie.

(c) Philosophische und magische Kompetenz Vergils in Neapel und Rom. Im Einzelnen sind folgende miraculöse Taten genannt:

– Goldener Blutegel, der eine Blutegelplage in einer Grube oder Brunnen eindämmte (Neapel)

– Konstruktion einer Luftbrücke (*pons aereus* = Korrektur von Suerbaum (1981, 1233, Anm. 139) aufgrund Autopsie gegen *pons aeneus* im Druck Bayers)

– Salvatio Romae:

„Romae Palatium solemne edificavit nomine Coliseum, in quo cuiuslibet regionis ymago lineam componam tenebat in manu, et quotiens aliqua regio Romanis rebellabat, mox componam ymago illius regionis pulsavit et miles eneus in ponte dicti Palatii stabat et hasta vibravit in illam partem, quae regionem illam respiciebat.“ (Z. 20–25)

(d) Ethische Kritik der magischen Kunst und Empfehlung der literarischen Werke. Die gemeinsame Basis von Zauberkünstler und scharfsinnigem Autor wird im Übrigen von dieser Vita in Vergils „subtilitas“ gesehen: „eiisque subtilitas huiusmodi narrationibus declaratur“ (Z. 28–29). Diese Tendenz einer Verbindung von Sapiens und Magus findet sich bereits bei der Hauptquelle unserer Vita: Johannes Vallensis (siehe in Folge).

Besonders auffallend an dieser Inhaltsangabe ist, dass Vergil als Autor nicht thematisiert wird! Dies stellt eine weitere Verkürzung und Einengung auf den Magus dar, die sich so krass nicht in der Vorlage (Johannes Vallensis) findet, welche immerhin u.a. die drei Werke Vergils erwähnt (vgl. Suerbaum 1981, 1239–1240).

4.2. Quellen der Vita Monacensis III zum Zauberer Virgilius

Die *Vita Monacensis III* präsentiert sich durch Berufung auf verschiedene mittelalterliche Quellen in Form verbreiteter Sammelwerke, nicht einzelner Viten, selbst als reproduzierende und rekombinierende Kompilation aus zweiter und dritter Hand. Neben dem schon erwähnten Augustinuszitat sind v.a. Alexander (Neckam) (Z. 10–11, 19) und ein Hugo (Z. 8, 25–26) genannt, den Bayer (1970) nicht identifiziert. Suerbaum (1981, 1230–1237) vermag indes durch ausgedehnte Recherchen dessen Identität herauszuarbeiten. Er geht aus von dem Artikel bzw. der Vita des o.e. Burley zu Virgilius, unter deren 10 Legenden sich grundsätzlich auch die drei in der *Vita Monacensis III* erzählten sowie die Geburtslegende (Traum der Mutter) finden. Erhebliche sachliche Unterschiede in der Legende Salvatio Romae legen allerdings nahe, dass die Quelle der *Vita Monacensis III* nicht der Traditionsstrang (1) *Chronik des Helinandus* – (2) Vinzenz von Beauvais: *Speculum historiale* – (3) Walter Burley: *Liber de vita et moribus philosophorum*, ist, sondern andernorts gesucht werden muss. Mögliche Kandidaten sind der o.e. Alexander Neckam, dessen Fassung der Salvatio Romae zwar näher an die Fassung unserer Handschrift herankommt, von dem aber wegen verbleibender erheblicher Differenzen doch abzurücken sich nahelegt. Ein weiterer, in unserer Vita selbst genannter Kandidat, Hugo (Huggione) da Pisa (+1210), näherhin dessen Etymologisches Lexikon *Derivationes* (ca. 1192), bringt zwar unter dem Stichwort COLOSSEUM die (alte, mindestens ins 8. Jahrhundert zurückgehende) Legende der arte nigromantia vollbrachten Salvatio

Romae, aber ohne Nennung des Namens Vergil. Erst Alexander Neckam verbindet die Salvatio-Romae-Legende mit dem Namen Vergil. Suerbaum (1981, 1236) kann nun zeigen, dass „in Wirklichkeit die direkte Quelle unserer VM III ... das *Compendiloquium* des Johannes Vallensis (+ 1285)“ ist. Er weist darauf hin, „daß innerhalb des großen Kapitels 2 des *Compendiloquium* Pars VIII De Virgilio et eius operibus mirabilibus (fol. cxliii) praktisch wörtlich der ganze Hauptteil der VM III Z. 4–26 (Traum der Mutter, Blutsauger, Luftbrücke, ‚Salvatio Romae‘) enthalten ist – und zwar einschließlich der je zwei Berufungen auf Hugo und Alexander!“ (Suerbaum 1981, 1236).

Ferner lässt sich zeigen, dass auch und sogar der Abschnitt (a), d.h. die Empfehlung (der Lektüre) Vergils durch die Wertschätzung seitens Augustinus im Gottesstaat (V, 3), ein Gegenstück bei Johannes Vallensis hat (vgl. Suerbaum 1981, 1236–1237). Diese Empfehlung scheint allerdings über Vinzenz von Beauvais bereits auf Helinandus zurückzugehen. Vinzenz von Beauvais führt als Kronzeugen für die Behauptung „constat Virgilium inter omnes optimum fuisse poetarum“ an: Macrobius (Sat. 1, 16, 12), Juvenal (11, 180f) und eben genau Augustinus a.a.O.

5 Schluss

Besonders dicht und griffig bilanziert Suerbaum die Entwicklung der Vergilviten im Mittelalter bis hin zu unseren Münchener Viten II und III. Sein Fazit soll daher abschließend wiedergegeben werden:

„Wenn man die Texte einfach als Biographien betrachtet, dann ergibt sich für die Entwicklung von der Spätantike zum ausgehenden Mittelalter ein zwiespältiger Eindruck: auf der einen Seite eine Aushöhlung an im engeren Sinne biographischem Material, die die Folge einer starken Funktionalisierung der Rubrik Vita innerhalb eines Accessus-Systems ist; auf der anderen Seite aber eine romanhafte Erweiterung entweder (in den in der philologischen Tradition stehenden Viten) durch Ausspinnen der Erlebnisse Vergils als Gefolgsmann des Antonius oder (in den Viten, die sich dem Einfluss der Anekdoten oder Legenden vom Vergilius sapiens oder vom Zauberer Virgilius nicht verschlossen haben) durch Anreicherung mit allerlei weisen Aussprüchen oder Wunderwerken Vergils. Bemerkenswert ist die Unbefangenheit, mit der in dem letzten Typ die Gestalt des Literaten Vergil mit der des Wundermannes kompiert wird.“ (Suerbaum 1981, 1261)

Literatur

- Bayer, K. (1958) Vergil-Viten. In: J. Götte (ed.) *Vergilius Maro, Publius: Landleben*, München.
- Bayer, K. (1970) Vergil-Viten. In: J. u. M. Götte (ed.): *Vergil. Landleben. Bucolica – Georgica – Catalepton*, München.
- Comparetti, D. (1872) *Virgilio nel medio evo*. Neuausgabe 1937/1941 (G. Pasquali)
- Dihle, A. (1987) *Die Entstehung der historischen Biographie*, Heidelberg.
- Hardie, C. (1957) *Vitae Vergilianae Antiquae*, 2. Auflage, Oxford.
- Heyne, Chr. G./Wagner, G. P. E. (1830) *P. Virgilii Maronis Opera Varietate lectionis et perpetua adnotatione illustratus*, 4. Aufl., Bd. I, Leipzig/London [repr. Hildesheim 1968].
- Pauly, A./Wissowa, G. u.a (1890f) *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. VIII, A.
- Roth, K. L. (1859) Über den Zauberer Virgilius. In: *Germania*, Vjschrift für Deutsche Alterthumskunde (hg. v.H. Pfeiffer) 4, 257–298.
- Schanz, M. (1914) Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Bd. VIII: Geschichte der Altertumswissenschaft, Bd. VIII: Geschichte der Römischen Litteratur bis zum Gesetzgebungswerk des Justinian, Teil 4: Die Römische Litteratur von Constantin bis zum Gesetzgebungswerk Justinians. 1. Hälfte: Die Litteratur des vierten Jahrhunderts, 2. Auflage, München.
- Spargo, J. W. (1934) *Virgil the Necromancer. Studies in Virgilian Legends*, Cambridge (Mass.).
- Suerbaum, W. (1981) Von der Vita Vergiliana über die Accessus Vergiliani zum Zauberer Virgilius. Probleme – Perspektiven – Analysen. In: Temporini, H./Haase, W. (Hrsg.): *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms in der Neueren Forschung II*, Bd. 31, 2. Teilband, Berlin/New York.
- Ziegler, K./Sontheimer, W. (1964–1975) *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike*, Tübingen [repr. München 1979].